

Moment mal, das ist doch...
Knöchellanges, schwarzes Gewand, schwarzes Käppi auf dem Kopf und gefaltete Hände. Weihevoll schreitet der Mann mit diesem schelmischen Lächeln unter den Arkaden entlang und bleibt dann mitten auf der Piazza Matteotti stehen, dem Marktplatz von Brescello. Ist dieser Mann Don Camillo? Nein, wie sollte er?

Zwar wurden genau hier sechs Filme der „Don Camillo und Peppone“-Reihe rund um einen kommunistischen Bürgermeister und seinen Widersacher, den schlitzohrigen Gottesmann, gedreht. Aber das ist 60 Jahre her.

Vielleicht ist der Herr in Schwarz Brescellos heutiger Pfarrer, äußerlich seinem Film-Vorbild naheifernd? Immerhin, jetzt steuert er auf die wuchtige, strahlend weiße Kirche Santa Maria Nascente zu, in den Kinokomödien stets ein Hauptschauplatz.

Perfekt für den Film: Kirche und Rathaus im rechten Winkel

Ebenso wie das Rathaus. Nur weil dieses municipio – anders als in vielen italienischen Dörfern – nicht der Kirche gegenüber, sondern im rechten Winkel zu ihr liegt, wurde Brescello überhaupt Kulisse für den fiktiven Filmort Bosaccio. Denn in dieser Anordnung konnte der Regisseur die Kamera hin- und herschwenken lassen zwischen den Gebäuden der Dauerstreithähne. Die beiden stehen noch heute davor – als Bronzestatuen, so, als habe man einen ihrer Filme angehalten. Vorm Rathaus Giuseppe Bottazzi, genannt Peppone. Meist begriffsstutzig, aber immer aufbrausend, außen strammer Stalinist, innen jedoch eine Seele von Mensch. Mit dem Parteiblatz „Unità“ in der Tasche, den Hut in der Hand grüßt er schräg über den Platz in Richtung Kirche zum bronzenen Don Camillo. Der hat Glupschaugen à la Horst Tappert und ein Pferdegebiss wie sein Filmvorbild, der französische Komiker Fernandel.

Ach ja, und dann ist da noch eine dritte Statue – mehr als doppelt so groß wie Nr. 1 und Nr. 2: Hercules. Doch für den interessiert sich keiner der Touristen auf der Piazza. Wohl aber für den Mann in schwarzer Soutane, der jetzt wieder aus der Kirche kommt. Getuschel unter den Gästen, doch ansprechen mag ihn vorerst niemand.

50000 Besucher kommen pro Jahr nach Brescello – nur wegen Don Camillo und Peppone. Sie sind die einzige Attraktion des schmucken 5000-Seelen-Dorfes zwischen Po und Parma, und zwar an jeder Ecke: Das im Film vorkommende „Caffè Ristorante Italia“ heißt heute „Don Camillo“, die ehemalige „Central Bar“ ein paar Häuser weiter ist längst umgetauft in „Caffè Peppone“.

Natürlich gibt's Sandwich und Gnocchi, benannt nach den Filmhelden, ebenso wie Steine, Frühstücksbretter, Kalender und Teller mit ihren Konterfeis in Souvenirläden. Im Fotogeschäft posiert gerade ein Besucher vor einer Kamera und lässt sein Bild anschließend in eine Filmsequenz mit Don Camillo und Peppone hineinmontieren. Keine Frage: So wie Salzburgs Getreidegasse sich mit Mozart die Kugel gibt, so machen sie es auch hier. Spielverderber dabei ist ausgerechnet Brescellos Videothek: „Shining“ heißt sie, bietet Will Smith, Nicole Kidman oder James Bond, aber weder Peppone noch Camillo.

Doubles des streitenden Paares führen launig durchs Dorf

Zurück zur Piazza. Mal nachsehen, ob der geheimnisvolle Mann noch da ist. Eine Touristin nimmt gerade ihren ganzen Mut und alle Italienisch-Brocken zusammen: „Buon giorno, Signore, lei è Don Camillo?“ „Si sì“, antwortet er und stellt sich in einem Gemisch aus Italienisch, Englisch und Gebärdensprache als offizieller Camillo-Darsteller des



Fehde sei mit euch!

Italien Vor 60 Jahren begannen hier die Dreharbeiten zu den legendären Filmen um Don Camillo und Peppone. Davon zehrt das nahezu unveränderte Dörfchen Brescello bis heute

Von Stephan Brünjes



In den Filmen hieß der Ort um diesen Marktplatz Bosaccio, aber es war vor 60 Jahren schon Brescello und ist es noch heute. Als Erinnerung an den Dreh grüßt eine Peppone-Skulptur mit gelüftem Hut vor dem Rathaus Richtung Kirche, wo natürlich auch eine Bronze von Don Camillo steht. Fotos: Cinetext/Fotolia, Brünjes

Kurz informiert

- **Anreise** Ryanair fliegt ab etwa 26 Euro nach Bologna, Linienflüge z.B. mit Alitalia gibt es ab ca. 260 Euro. Mietwagen für eine Woche ab Bologna-Flughafen ohne Kilometerbegrenzung ab ca. 180 Euro.
- **Übernachten** z. B. Hotel Torino in Parma, sehr zentral und gepflegt, 20 km von Brescello entfernt, www.hotel-torino.it. Weitere Übernachtungsmöglichkeiten in der Emilia Romagna unter www.visitemiliaromagna.de
- **Essen und Trinken** Das Restaurant „La Bottega del paese di Don Camillo“ in Brescello bietet leckere Penne „Peppone“ und Gnocchi „Don Camil-

lo“ für je 7,50 Euro. In Roncole, dem langjährigen Wohnort Guareschis und Geburtsort des Komponisten Verdi (ca 30 Kilometer von Brescello entfernt), ist das „Ristorante alle Roncole“ ein paar hundert Meter neben Verdis Geburtshaus empfehlenswert: leckere Pasta und „Via Emilia“, ein spritziges Bier aus der Micro-Brauerei des Ortes: www.alleroncole.it- **Attraktionen** Auf die Spur von Don Camillo und Peppone kann man sich in Brescello bequem auf eigene Faust begeben. Schilder weisen den Weg zu allen Sehenswürdigkeiten und Drehorten, auch im Nachbarort Boretto.

Das Museum in Brescello hat werktags von 10 bis 12 und von 14.30 bis 18 Uhr geöffnet, samstags von 9.30 bis 12



und von 14 bis 19 Uhr. Eintritt frei, eine Spende wird erbeten. Tel. 0039 0522 962158. Die beiden Darsteller (Don Camillo alias Abdon Boni, von Beruf Restaurateur, und Peppone alias Giulio Bersellini, Weinhändler) kann man über Herrn Gebriele Carpi beim Fremdenverkehrsverein buchen: Tel. 0039 0522 482523, g.carpi@comune.brescello.re.it- **Kontakt** www.mondoguareschi.com – deutschsprachige Website über den Ort Brescello und das Museum. Reiseleiter „Emilia Romagna“ aus der Reihe Vis à Vis, 20,90 Euro, oder Merino live, 9,95 Euro.

Ortes vor, seit 37 Jahren im Dienst. Buchbar über das Rathausbüro, also genau genommen bei seinem Dauerwidersacher, sagt er mit gespielter Verärgerung. Dann weist er darauf hin, dass Peppone gleich ebenfalls erscheinen wird, bestellt – so wie er auch – von einer Nürnberger Reise-gruppe. Bis deren Bus um die Ecke rollt, muss die Don-Camillo-Kopie reichlich übers Original plaudern. Ja, die Dreharbeiten Anfang der fünfziger Jahre: Der Ort im Belagerungszustand, mit Hunderten von Komparsen. Nicht nur wegen der Massenszenen, etwa einer von Peppone angezettelten Demonstration. Nein, vor allem wegen der Salami, Brote und Äpfel. Diese Essensration holten sich viele der Bewohner ab, erschienen aber nie beim Dreh.

Beobachter von Kommunisten und Kirche kamen zum Dreh

Pfiffig sind sie hier, die Leute in der „mondo piccolo“, der „kleinen Welt“, die der Autor von „Don Camillo und Peppone“ in seinen Büchern beschrieb. „Dieser Giovanni Guareschi, ein Satiriker aus der Gegend, sah Gino Cervi, dem Peppone-Darsteller, zum Verwechseln ähnlich“, erzählt das Don-Camillo-Double und fügt grinsend hinzu: „Mehrfach vertrat Guareschi den erkrankten Hauptdarsteller vor der Kamera, stellte sich aber einmal so tollpatschig an, dass er bei einer zu drehenden Rauferei einen Schauspieler krankenhaushausreif schlug.“

Unvergessen geblieben ist auch, dass sowohl die Kommunistische Partei Italiens als auch die katholische Kirche versuchten, den ersten Film zu verhindern. Beide hatten gleichermaßen Angst vor Verunglimpfung, und der Vatikan schickte sogar einen „Berater“. Der sorgte dafür, dass die italienische Fassung des Films deutlich entschärfter ist als die französische.

In diesem Moment unterbricht das Don-Camillo-Double seinen Anekdotenreigen. „Ah, comunista!“ ruft er über die Piazza. Die Begrüßung für seinen Widerpart, den Peppone-Darsteller. Perfekt gestylt mit Schnäuzer, grimmigem Blick und rotem Halstuch sowie angriffs-lustig hinter seine Hosenträger geklemmten Daumen stürmt er heran, Sekunden vor dem Nürnberger Reisebus.

Nach einem witzigen Begrüßungs-Scharmützel ziehen die beiden mit ihren Gästen zunächst über den Camillo-und-Peppone-Rundweg zu diversen Filmschauplätzen und dann ins nahe Filmmuseum. Eine private Ausstellung mit viel Liebe zum Detail: Der US-Panzer, mit dem die beiden in „Genosse Don Camillo“ eine Friedenstaube vom Dach schießen, steht vor der Tür. Die Räder, mit denen sie sich am Ende von „Die große Schlacht des Don Camillo“ ein absurdes Rennen liefern, stehen oben inmitten zahlreicher Stellwände mit Szenenfotos und Zeitungsausschnitten. Besonders schön: Peppones Arbeitszimmer mit Stalin und Lenin an der Wand und – gut versteckt – einem Marienbildchen am Küchenschrank.

Die beiden Jesusköpfe sind in der Kapelle, nicht im Museum

Der sprechende Heiland, mit dem sich Don Camillo in den Filmen oft berät, fehlt allerdings im Museum. Der reale Pfarrer hat den eigens für die Dreharbeiten angefertigten Gekreuzigten mit zwei auswechselbaren Jesusköpfen – einer todtraurig, der andere verschmitzt – nicht rausgerückt, sondern weihen und in einer Seitenkapelle der Kirche ausstellen lassen. Wer sie bisher betrat, hörte oft ein schnarrendes „no photo“ vom Küster. Es sei denn, der Küster hörte vorher ein paar Münzen in den Spendentopf klippeln. Don Camillo lässt grüßen.

Leider werden Spenden derzeit wirklich dringend benötigt, denn bei einem Feuer in der Kirche ist das Filmkreuzifix komplett zerstört worden.